einer Galerie aus — wie einst während der Ritterturniere — die Schlacht da unten betrachten durften. Die Zuschauer hielt man nicht der Ehre für würdig, selbst an der Tafel teilzunehmen. Zu jener Zeit gab es aber in Paris noch keine hundert Wirtshäuser, in denen man essen konnte, Köche waren nur in Diensten des Hofes und des Adels, sie bezogen Ministergehälter. Durch die Entwicklung der öffentlichen Speiseanstalten jedoch ist die Ruhe für den privaten Klub vorbildlich: Konzentration auf die Atmosphäre, keinerlei Ablenkung durch überflüssigen Tafelschmuck, keinerlei Wandgemälde im Speiseraum. Kritik über Speisefolge und Speisen darf erst unmittelbar nach dem Essen gefällt werden, wenn die Reizung der Nerven und Sinne durch die erlesenen Mahlzeiten erfolgt ist. Die Dicken beherzigen treulich die erste Satzung ihres Klubs, mit dem Essen das Wohlbefinden und seelisches Gleichgewicht zu vereinigen. Dieses seelische Gleichgewicht — viele legen es als Phlegma aus, viele als Gutmütigkeit, aber es bedeutet etwas ganz anderes. Es bedeutet: die Diplomatie auf dem Lebenswege, dem Wege des Unbehagens, mit Behagen zu wahren.

Jede Woche bereitet ein anderer das Menü mit dem Klubgehilfen vor. Für das ganze Jahr sind bereits die Speisenfolgen im voraus bestimmt, und amüsant ist es, wenn all die Dicken in der gemeinsamen Diskussion — nach dem Essen und dem vorausgegangenen Essenskolleg — sich einzeln vor den Spiegel stellen und aufatmend konstatieren: Eigentlich sind wir gar nicht so dick. Rummel lächelt dann sein diplomatisches Lächeln, denn seine Aufgabe besteht lediglich in der Anordnung der Tafel, der Beschaffung der Weine, dem Cocktail-Mixen. Sogenannte Cocktail-Parties, Wettbewerbe um neue Cocktailrezepte, zählen nicht zu dem Aufgabenkreis des „L'ésprit de manger". Der Klub ist und bleibt exklusiv auf nur zehn Personen beschränkt. Das hat in Paris Furore gemacht. Die wenigen Häuser, die die Kultur der Küche noch zu pflegen verstehen, sind mit den Außenseitern in edlen Wettstreit getreten. Jede gute Gesellschaft schuldet es ihrem Renommé, einen Dicken dieses Klubs zu ihren Ehrengästen zu zählen. Jede Hausfrau triumphiert lächelnd, wenn Gaston Peroux, Henri Coréon, Roger de Sevigné, Paul Poiret und ihre Kameraden an ihrer Tafel Platz nehmen. Das bedeutet uneingeschränktes Lob, das bedeutet Exklusivität.

Die Dicken triumphieren. Wer sollte es jetzt noch wagen, einen Dicken auf die Sahne im Kaffee, den Zucker im Tee, die Krebsschwänze im Reis, den Strudel im Topf, die Pralinés in der Bonbonnière hinzuweisen? Er wird mit einem verächtlichen Lächeln das heroische Bekenntnis des Dicken hören, daß er sich weder dick noch sonstwie behindert fühle, denn er glaubt sich seinen Brüdern verbunden, die als allererste in Paris den offiziellen Schritt zur restlosen Anerkennung der übervollschlanken Linie wagten. Der Dicke gehört von nun an zum Schmuck der Tafel. Er ist ebenso unentbehrlich wie die Blumen, die das Reglement der gesellschaftlichen Konvention vorschreibt.

Nicht jeder Dicke, bitte nur ... der dicke Gourmet!

Helmut Jaro Jaretzki.

Kohrener Festwoche. (Aus dem Programm.) Montag, 2. Juni: 8 Uhr: Andacht. Oberkirchenlicht D. Zenker-Leipzig. 9 Uhr: Vortrag. Pf. Eckert-Greifenhain: „Bleibende Werte im Augsburger Bekenntnis" (in sächsischem Dialekt!). 14 Uhr: Schlußfeier in der Kirche, Pf. Marx-Kohren. 16 Uhr: Hauptversammlung der Teilnehmer und des Ausschusses. Auf jeden Vortrag folgt freie Aussprache. — Dienstag, 3. Juni: Alle sind reif fürs Narrenhaus; 8 Uhr Abmarsch dahin. *(Altenburger Zeitung für Stadt und Land.)*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19300800/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT